

Fernstellung zusammengehöriger Wörter im Deutschen ¹⁾.

In der Zeitschrift für deutsches Altertum 3, 134 hat Jakob Grimm 1843 einen Aufsatz veröffentlicht 'zur Syntax der Eigennamen' (mit zahlreichen Zusätzen wieder abgedruckt in den Kleineren Schriften 7, 130). Er zeigt hier, daß in Wortgruppen, an deren Bildung Eigennamen beteiligt sind, sehr oft 'und so in unzähligen anderen Fällen' die zusammengehörigen Gliedern durch andere Wörter auseinander gehalten werden: z. B. *uf sente Andreas abent des heiligen aposteln, hertoghen Albertes sone van Brunswic*. In einzelnen Beispielen wird die Trennung auch für solche Fälle belegt, in denen 'Orts- oder Eigennamen nicht im Spiele sind'. J. Grimm hat ferner festgestellt, daß diese Trennung nicht notwendig geschieht. Ob die Berührung oder die Trennung des Zusammengehörigen die eigentliche Regel bilde, ist aus seinen Ausführungen nicht zu ersehen.

Man hat dann erkannt, daß es sich in den von J. Grimm zusammengetragenen Beispielen nur um einen besonderen Fall einer allgemeineren Erscheinung handelt. Über deren Auftreten heißt es bei Paul, Mhd. Gramm. § 195: 'Auseinanderreißung der näher zusammengehörigen Wörter durch Dazwischenschiebung von ferner stehenden kommt im allgemeinen nur ausnahmsweise vor.'

Dem möchte ich den bis zu einem gewissen Grad entgegengesetzten Satz gegenüberstellen: In bestimmten Fällen ist das Altdeutsche abgeneigt, die zusammengehörigen Wörter nebeneinander zu stellen.

Wenn ein Nomen durch ein anderes bestimmt wird und das bestimmende Nomen selbst wieder eine Ergänzung oder Erweiterung erfährt, so legen sich zwei Arten der Wortstellung nahe: wir stellen die bestimmende Gruppe entweder vor oder hinter das regierende Wort, z. B. *Alexander von Humboldts*

1) Vgl. meine Bemerkungen im Magyar Nyelvőr 41, 18.

Werke, reiche und vornehme Leute; die Eroberung der Kleinseite von Prag, ein Mägdlein schön von Angesicht. Von diesen beiden Möglichkeiten ist die Nachstellung zu allen Zeiten unanstößig, vorausgesetzt natürlich, daß das regierende Glied der bestimmenden Gruppe an sich der Nachstellung fähig ist.

Dagegen besteht im Altdeutschen ein starker Widerwille dagegen, ein Nomen durch eine vorangehende Gruppe (Bestimmungsgruppe oder Erweiterungsgruppe) bestimmen zu lassen.

Das ist der Grund, weshalb schon im Heliand und dann in der ganzen altdutschen Zeit die Adjektiva von relativer Bedeutung und der Ergänzung bedürftige Partizipia mit wenigen Ausnahmen nur prädikativ verwendet werden (Syntax des Heliand S. 31)¹⁾. Denn schon frühzeitig zeigt sich bei dem Adjektiv die Neigung, die Stellung vor dem Substantiv einzunehmen; es müßte also beim relativen Adjektiv sich Bestimmung durch eine vorstehende Gruppe ergeben. Und was für den Heliand gilt, dürfte noch heute für die Mundart und die Umgangssprache zutreffend sein.

Soll aber dennoch der Bestimmung noch eine Ergänzung beigegeben werden, so steht dem Altdeutschen ein Ausweg zur Verfügung, der uns fremd geworden ist: die zusammengehörigen Glieder werden getrennt, so daß das eine von ihnen vor das beherrschende Nomen, das andere dahinter zu stehen kommt. Und dieser Fall ist nichts weniger als selten. Allerdings werden die verschiedenen Arten von Gruppen nicht durchaus übereinstimmend behandelt. Wir haben zu unterscheiden: 1. attributive Gruppen, 2. Gruppen mit Ergänzung durch andere Kasus oder durch präpositionale Bestimmungen, 3. Erweiterungsgruppen (mit *und*, *oder* gebildet).

A. Attributive Gruppen.

I. Die Gruppe Adjektiv + Substantiv versagt sich der Trennung; Beispiele wie etwa *eines richen sun küniges* sind mir nicht aufgestoßen. Wohl aber ist es möglich, eine adjektivische Ergänzung des vorausgehenden Substantivs nach

1) Damit hängt es wohl auch zusammen, daß die Partizipia reflexiver Verba mehrfach des Reflexivpronomens entbehren: vgl. z. B. *anmassend, ausnehmend, herablassend, hingebend, wohlhabend.*

dem beherrschenden Substantiv in Begleitung des Artikels nachzubringen: Höfer, Auswahl der ältesten Urkunden deutscher Sprache S. 29 (1275) *unser vrowen dage der laszire*, Pupikover, Gesch. des Thurgaus I, erste Beil. S. 24 (1282) *ze unser vrouwe tult der jungerun*, Mon. Zoll. III, 40 (1337) *in unsers lieben swagers und pruders burchgraven Johans hant des vrogenanten*, Basler Urkundenb. IV, 17, 10 (1310) *nach unserre frouwen mes der ersten*, IV, 109 (1348) *nach unserr frouwen tag der verholnen* (= S. 211, von 1356, S. 225, von 1359), Detmar, herausgeg. von Grautoff I, 210 *vor unser vrowen avende der lateren*.

II. Die Gruppe Substantiv + Eigennamen wird anders behandelt als die Gruppe Eigennamen + Substantiv.

Die Gruppe Substantiv + Eigennamen bleibt überwiegend ungetrennt, vgl. z. B. Nib. 228, 4 *des künec Sigemundes kint*, 523, 4 *des künec Guntheres hant*, Sigenot 3, 5 *mins neven Grinen helm*. Die Beispiele der Trennung sind nicht häufig, z. B. Notk. I, 5, 11 *pi des cheiseres ziten Zenonis*, I, 298, 32 *umbe des chuninges willen Aristei*, Wiener Genesis 1921 *zuo sines bruoder hus Nachor*, Urkundenbuch des Klosters Arnsberg 424 (1336) *in unsir vrawwin ere Marien*, Basl. Urkb. V, 234, 24 (1396) *vor der zweier heilger tage Viti et Modesti*, Spiegel deutscher Leute 11 *legten in in sines vater grap Isaac*, Myst. I, 60, 17 *des grozen heiligen tac sente Antonis*, 189, 14 *sines bruder wip Phylippes*, Steinhöwel, de claris mulieribus 100, 13 *Cephalo, des küniges sun Eoli*, Ztschr. des hist. Vereins für Marienwerder 48, 25 (1484) *hyr hebet sich an der stadt wylkor Marienwerder*, Archivalische Zeitschrift N. F. 17, 140 (Anfang des 16. Jahrh.) *des franzosen botschaft Rockobertin*.

Die Gruppe Eigennamen + Substantiv wird fast regelmäßig getrennt: z. B. Mystiker I, 36 (Überschrift) *sente Iohannes tag ewangelisten*, Detmar 2, 294 *by sunte Iohannes daghe baptisten*, Monum. Germ., deutsche Chroniken IV, 1, 53, 27 *umb sente Iohans misse baptisten*, Basl. Urkb. VI, 8 (1409) *vor sant Bartholomeus tag apostoli*, Frankfurts Reichskorresp. II, 217 (1462) *nach sant Iohans tag baptisten* (= 233, von 1463). — Tatian 79, 9 *Iohannis houbit des toufares*, Züricher Urkb. IV, 19 (1261) *an sante Iacobes dult des zwelfbotten*, Basl. Urkb. III, 261, 4 (1299) *by Albrechtes gûte dez wechs-*

lers, IV, 277 (1366) *nach sant Iohans tag des töffers*, Schönb. Pred. I, 27, 30 *von hern Ezechiels munde des propheten*, Wetzl. Urkb. 283 (1307) *umme Mengozis kint des schüiwerten*, Karl Meinet 108, 41 *in Karles pawelon des heren*, Myst. I, 95, 8 *sanct Matthias tag des aposteln*, K. von Megenberg, Buch der Natur 218, 20 *wider Samuelis ler des weissagen*, — Basl. Urkb. III, 260, 7 (1299) *vor sant Bartholomeus tag des heiligen zwelffboten*, Friedberger Urkb. 253 (1367) *an sent Lucyen tag der heyiligen jongfrauwen*, 548 (1405) *vor sant Pauls tag des heiligen zwolfboten*, Myst. I, 56, 5 *sente Paulus tag des ersten einsidels*, Basl. Urkb. VII, 38, 2 (1443) *nach sand Lucas tag des heiligen evangelisten*, ebda. VIII, 102, 7 (1460) *nach sant Thomas tag des heiligen zwölffboten*, Frankfurts Reichskorr. II, 126 (1454) *nach Symon und Iude tag der heyiligen aposteln*. — — Friedberger Urkb. 573 (1409) *of sant Barbaren tage der heiligen jungfrauwen und mertlerin*, Basl. Urkb. III, 242, 39 (1299) *an mins hern Peters stat des Schalers eins ritters von Basil*. Einige weitere Belege bei Kosegarten, Ztschr. f. d. Wissenschaft der Sprache 1 (1846), 356, Strauch, Glossar zu den deutschen Chroniken II, 707 unter Wortstellung, derselbe, Offenbarungen der Adelh. Langmann XLII. In den gesamten Schlußdatierungen von Bd. IV und V des Basler Urkundenbuchs, also in der Zeit von 1301 bis 1408 findet sich ein einziges Beispiel, in dem sich die Apposition dem vorausgestellten Eigennamen unmittelbar anschließt: V, 312, 25 (1401) *off sant Johans baptisten tag*, und auch sonst sind derartige Ausnahmen ziemlich vereinzelt, wie Schönbach, Pred. I, 8, 31 *von der ewigen magt sente Marien liebe*, Wetzlarer Urkb. 413 (1323) *des Römschin kuniges Ludowiges canceler*, Basl. Urkb. III, 243, 18 (1299) *mins hern Peters des Schalers ingesigel*, IV, 226 (1359) *an sant Bartholomeus des heiligen zwelffboten abent*, Mitt. des Archivs für Niederösterreich II, 17 (1356) *Jacobs des Chrenstruck hausfraw*, Closener 23 *noch Honorius ün Celestinus, der zweier bobste, tot*. Ist der regierende Begriff selbst erweitert, so unterbleibt die Spaltung: Friedbg. Urkb. 289 (1367) *unsers gnedigen herren dez keisers keiser Karles briffe und bestegunge*.

Ein vereinzelt Beispiel hat Goethe aufzuweisen: Weimarer Ausgabe 3, 47 *um Mitternacht ging ich zu Vaters Haus, des Pfarrers*.

Zwei Beispiele stehen mir zu Gebote, wo der Artikel von seinem Substantiv getrennt wird: Helbl. 5, 34 *des swester hern von Helfenstein*, Closener 18 *bi des ziten sancte Jos*.

B. Gruppen, in denen ein Nomen durch einen nicht im gleichen Kasus stehenden nominalen Ausdruck bestimmt wird.

I. Das in dieser Weise bestimmte Nomen ist ein Adjektiv oder Partizip: hier ist wieder die Fernstellung die weitaus überwiegende Regel: z. B. Notk. I, 11, 24 *tise geweneten huorra ze teatro*, I, 28, 7 *ter nu lango verstozeno Basilius aba des chuninges ambahttieneste* (vgl. Göcking, Partizipium b. Notker S. 44), I, 262, 7 *iro geweneten ougen dero finstri*, II, 4, 3 *ter ist pirig poum quotero wercho*, Gregor 3596 *ich was ein vollez vaz süntlicher schanden*, Pz. 114, 4 *ein habendiu zange minen zorn*, 551, 27 *gestrichen varwe ufez vel*, Tit. 96, 1 *du berndez saf minnen blüete*, Tit. 103, 3 *so liuhtec bluome uf heide, in walde, uf velde*, Tristan 6538 *der unversuochte Tristan ze notlichen dingen*, Barlaam und Josaphat 63, 40 *ein umberangen künigin mit waehelicher richeit*, Engelh. 226 *ein schoenez wip er haete an herzen und an libe*, Pseudo-Gottfr. Lobges. 64, 2 *du brinndiu minne über elliu lant*, Cersne, Minneregel 1295 *doch was her ein unschuldiger man al der bosin falschin ticht*, Büheler, Diocletians Leben 28 *die schoene frowe als der morgenstern*, Reinolt von Montelban 559 *eyn scharff schwert von snyden*, Hans Sachs 25, 355 *den farent schueler ins Paradeis*, Gryphius Lyr. Ged. 188, 1 *holdseligstes geschlecht an trefflichkeit und sinnen*, Rückert 10, 36 *die Longobarden sind ein edleres Geschlecht von Ursprung*. — Sachsensp. I, 2, 4 *ghetogene swert up enes andern schaden*, Schwabensp. 219, 1 *swer einen beklageten man umbe ungerihte dem gerihte mit gewalt nimet*, Jostes, Eckhart 47, 90 *du verwenster got in den eiclichen vereinten gemut und du ingegeister geist in die einung gotz*, Taulers Predigten (Deutsche Texte des Ma. XI) 142, 6 *das du habest ein undergeworffen gemüete under got*, Von geistlicher Armut 8, 19 *armut ist ein abgescheiden wesen von allen creatures*, German. IX, 270, 6 (Korner) *des jungen greven na siner staltnisse*, Stretlinger Chronik 109, 6 *ein grosser gerader man von lib und person*,

Steinhöwel, Vita Aesopi 217, XI, 4 *die komenden oxsen von der waid*, 251, IX *ein senfftmütiger vogel über alles ander geflügel*, Ulenspiegel, hrsg. von Lappenberg, S. 92 *den selt-samen gast von cleidung*, Luther An den christl. Adel S. 8 *einen geweyheten priester von einem Bischof*, Luthers Werke XXVI, 336, 18 *er ist ein unzerrennete Person mit Gotte*, vgl. noch C. Franke, Neues Lausitzisches Magazin LXIV, 227, Musculus, Hosenteufel, 19 *seinen erzeigeten zorn mit der Sündflut*, Philomusen Verdeutschter Suetonius, Kopenhagen 1664, 467 *getriebene Ehebrüche mit vielen vornehmen Frauen*, Don Gusman von Alfarasche S. 36 *dein geführte Klag wider die Menschen*, Klopstock Messias XIV, 645 *Ihr Unweisen! und langsamen harten Herzen zu glauben, dem zu glauben, was euch die Propheten verkündiget haben*, Hamann (hrsg. von Petri) II, 196 *es gehört also ein wachsames Auge auf sein eigen Herz sowohl als die Gegenstände, mit denen man zu tun hat*, II, 215 *wodurch Hiobs Gestalt verdunkelt und der Leser einer gleichen Prüfung der Geduld mit diesem Helden ausgesetzt wird*, Goethes Werke (Weimarer Ausg.) LI, 16, 4 *die aufgehäuften Schätze übereinander*, Raabe, Altershausen 124 *voll in Hast aufgerissener Fenster bis zu den höchsten Stockwerken*. Einige weitere Beispiele MSD 2, 205.

Dieser Art und Weise, wie das attributive Adjektiv und Partizip bestimmt wird, entspricht es, daß auch dann, wenn dem Adjektiv oder Partizip kein Substantiv nachfolgt, die Ergänzung nicht zwischen Artikel und Adjektiv oder Partizip tritt: z. B. Notk. I, 308, 26 *ter begrabento daz kold*, 327, 7 *dero erratenten dia questionem*, II, 21, 1 *die weiche an dero geloubo*, Wiener Serv. 389 *der geborne von Armenige*, Roth. 1765 *die gerouften mit dem hare*, Pz. 165, 6 *si funden Parzivaln den wunden von eime sper*, Wh. 56, 2 *von den komenden von dem mer*, Lilie 2, 13 *die nesten an godes minnen*, Myst. II, 536, 39 *als der gewandelten in dem grabe*, Jakob Boehme, Dreifaches Leben 13 *der gefassete im Willen*, Arndt, Geist der Zeit IV, 497 *sie sind die Versöhnten in Liebe*.

Die Ausnahmen sind nicht gerade selten, aber sie gehören bezeichnenderweise fast ausschließlich der gelehrten Schriftstellerei an; von poetischen Beispielen kenne ich nur die folgenden: Otr. II, 7, 13 *ih scal thir sagen, min kind, then hion filu hebig thing*, Petruslied 2 *ze imo dingenten*

man, Summa theol. 5, 10 *mit den volgintin imo ginozzin*, Erec 6973 *wie ich han vernomen von im mir leidiu maere*, Pz. 738, 24 *mit sper zerender koste*, Barlaam 313, 18 *ein viur regenender nebel*, 318, 22 *der viur giezende schur*, Tit. 105, 1 *Kiot der pris bejagende*, Heil. Georg 141 *ein mile breiter walt*. Prosaische Beispiele: Notk. I, 178, 22 *die in hinderoren mennicken*, I, 699, 14 *unde in resti ligentemo magetine teta si prunnoda*, I, 796, 9 *tisiu fone naturis ketanen sang*, II, 12, 14 *der unrecht wellento got* (deus volens iniquitatem), II, 101, 11 *dih furhtenten* (timentibus te), 102, 26 *alle in Got kedingente* (omnes qui speratis in domino) und öfters bei Notker, vgl. Gramm. 4, 475 (Ndr.) und W. Göcking: Das Partizipium bei Notker S. 42 ff.; Tauler 136, 32 *nach einer ewigen, vernünfftigen, nach Got gebildeten formen*, Nic. von Basel 111 *mit eime gotte wol getrouwenden herzen*, Schürebrand 3, 2 *zweien got minnenden jungen jungfrouwen*, Joh. von Olmütz 47, 2 *sein in schefeinem gewande raubende wolfe*, Friedbg. Urkb. 258 (1369) *dem erwirdigen in gote fatere und herren*, — MSD 268, 53 *alla in untertana*; vgl. noch Th. Matthias, Ztschr. f. d. deutsch. Unterr. 11, 682.

Treten mehrere Bestimmungen zu dem relativen Begriff, so können sie zum Teil vorstehen, zum Teil nachfolgen: Notk. I, 142, 23 *tie mit note alde mit undriwon genommenen scazza newellententent*.

II. Das in der angegebenen Weise bestimmte Nomen ist ein Substantiv:

a) Seine Ergänzung geschieht durch den Genitiv, der seinerseits wieder durch einen Genitiv näher bestimmt wird.

Die Trennung der beiden Genitive ist das übliche, und zwar kann der regierende oder der regierte Genitiv nachgestellt werden.

1. Der regierende Genitiv steht nach (es sind ausschließlich Datumsangaben, die diese Stellung gewähren): Myst. I, 76, 3 *uf unser frouwen abent lihtwihe*, I, 109, Überschrift: *unser vrowen tac cliben*, Adelh. Langm. 37, 25 *an sant Peters abent kathedra*, 47, 6 *an unser frawen tag assumpcio*, Chron. deutscher Städte 19, 345, 5 *in sunte Johannis dage decollationis*, Leben des heil. Ludwig 59, 19 *an unser lieben frouwen tage wurzewie*, 88, 17 *an unsir liebin frouwen abinde wurzewie*, Ott Rulands Handlungsbuch 29 *vor unser lieben*

frawen tag würzweihin, Basl. Urkb. IV, 281 (1366) *an des heiligen cruces tag exaltatio*, IV, 299 (1368) *nach unser frowen tag lichtmesse*, Friedbg. Urkb. 401 (1389) *vor unser frawen tage lichtwihe*, 560 (1405) *of unser frauin tag conceptionis* (= Basl. Urkb. VI, 105, von 1418), 543 *nach unser frowen tag assumpcionis*, Basl. Urkb. VI, 122 (1421) *vor des heiligen krucz tag exaltationis*, 303 (1432) *nach unser frawen tag lichtmesz*, Frankf. Reichskorresp. II, 1 (1439) *nach unsern* (so) *frawen tag conceptionis*, 6 (1440) *nach sant Pauels tag conversionis*, II, 62 (1444) *vor unser lieben frawen tag assumpcionis*, = 122 (1452), 200 (1461: *uff unser lieben frawen abent conceptionis*), 265 (1471), Basl. Urkb. VIII, 109, 39 (146) *nach sant Paulus tag conversionis* (keine derartigen Beispiele bei Grimm).

2. Der regierte Genitiv wird nachgestellt: z. B. Basl. Urkb. VIII, 87, 18 (1459) *daz wir von bette und begerunge wegen der strengen und furnemen herrn Turings von Halwiler*, Friedbg. Urkb. 302 (1377) *von manunge wegen der vorsichtigen wisin lude der burgermeister und burgere dez rades*, Aristot. Proplemata 4, 6 *durch der grossen feüchtikeit willen des hierns*, Chroniken deutscher Städte VII, 43, 25 *van gesettes wegen keiser Heinrikes*, Tetzl, Rozmital 157 *darin was der fusstritt einer Jh'u xpi*. Eine größere Zahl von Fällen mit *wegen* und *willen* steht bei J. Grimm.

Daß ein durch Genitiv bestimmter Genitiv einem regierenden Substantiv vorausgeht, ist im heutigen Nhd. so gut wie ausgeschlossen (vgl. Daniel Sanders, Wörterbuch der Hauptschwierigkeiten der deutschen Sprache¹³, 240 b, Behaghel, Ztschr. des Allg. dtsh. Sprachvereins 1905, 39 und 247; vereinzelte Ausnahmen bei Dichtern, wie Rückert 10, 21 *ich bin des Königs Kämmerers Braut*, Grillparzer [Cotta 1872] 5, 205 *dessen Zunge Schmeichellaut ich, ein Törichter, vertraut*). Und auch in der älteren Sprache ist diese Fügung im ganzen selten. In den Datierungen begegnet öfters *an unsers herren fronlichams abent* oder *tag*, z. B. Basl. Urkb. V, 75, 9 (1386). Dann hat Wolfram eine Vorliebe für solche Genitivfügungen: z. B. Pz. 23, 7 *der minnen geltes lon*, 116, 30 *der fröuden mangels last*, Wh. 62, 12 *des breiten mers salzes smac*, 444, 2 *Terramers tochter sun*, vgl. Kraus, Deutsche Gedichte des 12. Jahrh. S. 236, Martin Zu Pz. 23, 30. In den beiden Bei-

spielen aus Wh. schließen sich übrigens die zweiten Genitive bereits nahezu mit dem regierenden Substantiv zum Kompositum zusammen.

b) Die Ergänzung des Nomens geschieht durch einen praepositionalen Ausdruck. Die Belege sind ungemein zahlreich; z. B. Heliand 66 *thuru thes kesures thanc fan Rumuburg*, Lanz. 5079 *ze der herzogin hus vom Wizen se*, Pz. 30, 23 *des küniges man von Azagouc*, Walth. 21, 1 *des fürsten milte uz Osterriche*, Wigal. 206, 39 *eines vil edlen fürsten tot von Meran*, Karlmeinet 8, 40 *Pippyns schenke van Vrankrich*, Myst. I, 67, 15 *des richters sun von Rome*, I, 242, 13 *si was des kuninges tochter von Ungern*, Wetzlarer Urkb. 303 (1309) *mit der stad ingesigele von Wetflar*, Friedbg. Urkb. 289 (1376) *von bûwez wegen ußwendig der muren graben*, Basl. Urkb. IV, 404 (1377) *an des rates stat zer minren Basel*, Friedbg. Urkb. 304 (1378) *uber der burgir gut zu Fredeberg*, Basl. Urkb. V, 82 (1386) *sand Peters tag ad vincula*, Friedbg. Urkb. 552 (1405) *vor sant Peters tag ad kathedram*, ebda 560 (1405) *der stede schriber zu Franckinfurd*, Mitt. des Musealvereins v. Krain 20, 170 (1406) *von der czwayer dorffer wegen ze Stocheinsdorf und ze Dorleiten*, Closener 36 *mit des hertzen helfe von Lutringen*, Basl. Urkb. VII, 36, 35 (1443) *von des geleits wegen ze Otmarsheim*, 37, 10 *von des vischzolls wegen ze Seckingen*, Stretlinger Chronik 153, 11 *ein schüler mit dem namen Nicolaus, eins manns sun mit dem nameu Cûnrats Aprisoten (= 154, 3)*, Tetzl, Rozmital 147 *des Grafen geleit von Katzenelboge*, 161 *an des herzen hof von Britanien*, Hansen, Geschichte des Hexenwahns 601 (1512) *der hexen halb von Eschental und Thurn*, Pauli, Schimpf und Ernst 1555, cap. 222 *des rentmeisters son von Elffeldt* (von Grimm angeführt), Simplic. ed. Keller S. 277 *des commandanten kalb zu Hanau*, Bürger (hsg. v. Berger) 198 *des Pfarrers Tochter von Taubenhain*. Sehr zahlreiche Belege bei Grimm, vgl. auch Gramm. IV (Neudruck), 554; weiteres bei Kosegarten, Ztschr. f. d. Wissenschaft der Sprache 1, 353, Martin zu Wolframs Pz. 30, 23, Socin, Mhd. Namenbuch 344, R. Koenig, Stilist. Untersuchungen zur Braunschweigischen Reimchronik, Diss. von Halle 1911, S. 12.

In einzelnen Beispielen wird der Artikel vor dem adverbialen Ausdruck gebraucht: Neidh. 58, 5 *in des hant von Riu-*

wental, Schreiber, Freiburger Urkb. I, 142 (1296) *von der wegen von Basele, von der wegen von Freiburg*.

Wenn diese Fälle der Fernstellung besonders zahlreich sind, so hängt es zum Teil vielleicht damit zusammen, daß die adverbiale Ergänzung unter Umständen auch für das regierende Wort in Betracht kommt; des Königs Tochter von Ungarn ist so gut 'von Ungarn' wie der König selbst.

Ausnahmen sind vor dem 15. Jahrhundert ziemlich selten anzutreffen: z. B. Tit. 10, 4 *Urrepanse de schoyen lop*, Windecke 102 *des herzogen von Heidelberg volg*, Chroniken deutscher Städte 19, 278, 23 *des koninghes Hildefunsi van Castellen dochter*, Basl. Urkb. IV, 185 (1350) *des capittels und der stette von Basel ingesigeln*, Friedbg. Urkb. 289 (1376) *mit der von Fridberg und von Frankenfurt ingesigil*, 295 (1376) *uff der burgmanne zu Frydeberg schuldegunge*, 297 (1377) *der brudir von dem Dutschin husz meister in Dutschin und in Welschin landin*, Closener 28 *des graven von Kiburg tochter*.

Natürlich können zu einem Eigennamen auch gleichzeitig attributive und präpositionale Ergänzungen hinzutreten. Dann folgt die präpositionale Ergänzung unmittelbar dem regierenden Wort, und das eine Glied der attributiven Gruppe bildet den Eingang, das andere dem Schluß der ganzen Verbindung, und zwar kann der Eigenname am Anfang stehen: Basl. Urkb. III, 242, 43 (1299) [*zwischen Jacobes schüren zem Girn vñ*] *Chûnratz huse von Loufen des gratûchers*, IV, 404 (1377) *Hans huse von Zell des sniders*, oder er tritt an das Ende: Repkos Chronik 27^c *des konincz dogter van Lambarden Desiderii* (von Grimm angeführt), Chron. dtsh. Städte 19, 489, 7 *des koninghes broder van Denemarken Wolde-meres*.

C. Erweiterungsgruppen.

I. Adjektivische: die Trennung ist die Regel: Hel. 1707 *hard trio endi hebig*, 1774 *wid strata endi bred*, Lanz. 2627 *nach quoten ritern unde fromen*, 2768 *zwei stolziu ros unde quot*, Iwein 2698 *bescheiden wille unde quot*, Nibel. 2088, 2 *die bluotvarwen helde unde harnaschvar*, Flore 1773 *der wirsten pine und der meisten*, Wälscher Gast 1213 *gezoubert und betwungen minne und gekouft sint unminne*,

2239 *der boese wec und der unreht*, 2276 *unrehtiu dinc und boesliche*, 7127 *senfte leben unde reine*, Secreta C, 4 *durch sein grosse tat und wunderleich*, Sanct Caecilia (Zs. f. d. Alt. XVI) 1379 *einen dorren acker unde einen bosen*, Afra 742 *ain flus ains kûlen prunnen unde guot*, Karlmeinet 29, 27 *schone geber ind gut*, Theophil. H 625 *der unreine sage unde twas.* — Isid. 7, 1 *dher aerloso man endi dher heidheno abgudim gheldendo*, Tat. 133, 36 *guot man inti reht*, Notk. I, 9, 11 *micheles magenes unde ungebrostenes*, MSD I, 265, 9, 2 *hebet vile wassiu horen unde vile langiu*, Berth. II, 127, 10 *valschen vride und unreinen*, II, 158, 19 *arme liute und dürftige*, Schönbach, Pred. I, 29, 3 *bose crut und unnutze*, II, 13, 37 *die guten læut und die erwaerigen*, Myst. I, 201, 1 *der ist ein irschreclich tir unôe vorchtsam*, Lilie 1, 24 *has du sconen lif inde starc inde sunt*, 3, 30 *die gûden willen hadden inde rechten*, Nd. Jahrb. 30, 146, 66 *Aristoteles, de wyse meyster unde kloke*, Röhricht und Meißner, Deutsche Pilgerreisen S. 268 II *wysse steyn und breyt*, Closener 29 *sie werent ungewefent lute uñ unstritbaere*, Stolle Thür. Chronik 4 *der alde herre was gar eyn cluger furste vnnd wise*, Augsburger Chroniken I, 67, 14 *do chom ain grozz wetter und gar zornig*, Aristoteles Proplemata 7 a *sy haben ein kleine lungen vñ ein truckne*, Wigand Gerstenberg 20 *gulden und silbern kelche oder aus zin gemacht*, Schade, Satiren und Pasquille, III, 9, 11, *die viert urkunt und vast stark, stat geschriben Matthei XXIII.* Zahlreiche weitere, namentlich nd. und nfr. Beispiele in meiner Ausgabe der Eneide S. CX; siehe ferner Hellwig, Die Stellung des attributiven Adjektivs im Deutschen S. 61. 68. 87. 106, Manthey, Syntakt. Beobachtungen an Notkers Übersetzung des Martianus Capella S. 14, Artur Müller, Das niederrheinische Marienlob, Berliner Diss., S. 38, Dornfeld, Reimebron. der Stadt Köln, S. 282.

Gegenüber dieser Fülle von Beispielen für die Trennung sind die Belege für die Nebeneinanderstellung stark in der Minderheit, abgesehen von Notker, der auch hier seine eigenen Wege geht, z. B. I, 749, 22 *tien wizen unde ebenmichelen zwein sternon*, 827, 5 *tribildig unde missefarewer warb*, s. ferner Manthey, Syntaktische Beobachtungen S. 15. Vereinzelt andere: MsF 123, 10 *min erste und ouch min leste fröide*, Wälscher Gast 6905 *alte und wise liute*; Lilie 3, 23 *die*

wise, schinende inde senfte wurcele havent, St. Georgener Prediger 50, 16 *ain vil meru und vollekomen tugent*, 53, 3 *mit ordenlichen und gûten gedanken*, 302, 5 *dú hohen und dú werden marc*, Schönbach, Predigten 1, 6, 41 *ein listich und ein angestlich vient*, Closener 1 *der erste und der oberiste babest*, 21 *vil verdorbene un̄ verhergete kloster*. Bei Hellwig sind bloß drei Beispiele verzeichnet: Engelhard 910 *ein reine unde ein schoene saelic wip*, Berth. 1, 13, 2 *der edele und der frie herre*, 13, 19 *den guoten und reinen gedanken*; im Ndrh. Marienlob findet sich kein Beispiel. Asyndetisch angeschlossene Adjektive werden allerdings unbedenklich vorgestellt, z. B. Walther 18, 36 *wider den jungen sűezen man*, vgl. Hellwig S. 87. 91. 96. 98.

II. Erweiterungsgruppen mit substantivischen Bestandteilen: ich kann für Trennung wie für Berührung nur wenige Beispiele anführen.

Trennung: Notk. I, 14, 7 *dero sunnun verte unde des manen*, II, 14, 22 *den furhtendo unde daz judicium*, II, 20, 26 *uzer dero chindo munde unde dero sugenton* (ex ore infantium et lactentium), Mystiker I, 261, 8 *sant Johannes muoter und sant Jacobes*, Myst. I, 152, Überschrift: *sancte Kylians tac und siner gesellen*, Urkundenbuch des Landes ob der Enns V, 25 (1309) *mit miner hausvrouen guotem willen und aller miner kinde*, Jahresber. der histor. Gesellsch. von Graubünden 27, 12 (1410) *in gottes namen amen und siner lieben muoter Maria*, vgl. noch Myst. II, 544, 38.

Berührung: Tit. 62, 1 *du bist landes unde liute groziu frouwe*, Myst. I, 205, Überschrift: *sancte Cosmas und Damianus tac*, Friedbg. Urkb. 252 (1367) *uwer und des riches vyer stede*, 307 (1378) *durch frides der lande und ewirs selbis nutzes willen*, Basl. Urkb. IV, 433 (1379) *noch sant Symionis und Jude tage*, Closener 6/7 *in unsrer frouwen un̄ aller heiligen ere*.

Ein besonderer Fall ist Friedbg. Urkb. 289 (1376) *an des burggreven, dez riches amptman, und der seßer rat und wißen*, bei dem die bestimmende Größe wie die bestimmte durch eine mit *und* verknüpfte Erweiterungsgruppe gebildet wird und die Fernstellung ganz unklare Verhältnisse ergeben hätte. In zwei anderen Fällen stehen die durch *unde* verbundenen Substantiva voraus, aber eine präpositionale Er-

gänzung des zweiten Substantivs ist nachgestellt: Friedbg. Urkb. 253 (1367) *von der vorgnanten burgermeistere unde dez ratis wegen zu Frideberg*, Frankf. Reichskorresp. II, 45 (1442) *von des babstes und des concilii wegen zu Basel*. Eigentümlich ist ein Fall, wo Bestimmungsgruppe und Erweiterungsgruppe einander ins Gehege kommen: MsF. 50, 35 *min lip was ie unbetwungen und hochgemuot von allen wiben*.

Man sieht, die so zahlreichen Beispiele für die Fernstellung erstrecken sich bis zur neuhochdeutschen Zeit und reichen vereinzelt in diese hinein. Das allmähliche Zurücktreten der Trennung kann man deutlich verfolgen an den Datumsangaben der Urkunden.

In den am Schluß der Urkunden stehenden Datierungen von Bd. IV und V des Basler Urkundenbuchs findet sich, wie oben S. 380 bemerkt, ein einziger Fall, wo keine Fernstellung vorliegt. In Bd. VI, der die Jahre 1409—40 umfaßt, begegnen vier Belege der nicht gespaltenen Datierung: S. 24 (1410) *nach sant Jorgen des heiligen mertlers tage* (Urkunde König Ruprechts), 120 (1421) *nach sant Johans Baptisten tag* (Urk. König Sigmunds), 373 (1434) *an sant Johannis apostoli und evangeliste tag* (ebenso), 398 (1436) *vor sant Michels des heiligen erczengels tag*. In Bd. VII sind 32 der Datierungen gespalten; je 1 von 1441 und 1443, 2 von 1444, 5 von 1445, 4 von 1446, 2 von 1447, 3 von 1448, 2 von 1449, je 2 von 1451 und 1452, 3 von 1453, 5 von 1454; 18 nicht gespalten: 3 von 1443, 3 von 1447, 5 von 1449, 2 von 1450, je 1 von 1451 und 1452, 2 von 1453, 1 von 1454. Bd. VIII und IX zeigen von 1455—70 Belege der Spaltung: 17, nicht gespalten: 10, von 1471—80: gespalten 13, nicht gespalten 8, von 1481—90: gespalten 3, nicht gespalten 5, von 1491—1500: gespalten 2, nicht gespalten 7, von 1501—10: gespalten 5, nicht gespalten 9, 1510—22: gespalten 9, nicht gespalten 12¹⁾. In Bd. X begegnen bis S. 300 (1543) nur noch Belege der nicht gespaltenen Datierung²⁾.

1) IX, 113 (1491) ist die eine Bestimmung gespalten, die andere nicht: *nach sant Johans tag des touffers, als man zalt von Christi unsers herren geburt*, ebenso IX, 141 (1494).

2) Die Datierung nach den Heiligentagen ist wegen des Eindringens der Reformation hier sehr bald geschwunden.

Man wird allerdings mit der Möglichkeit zu rechnen haben, daß gerade in den formelhaften Datierungen das Alte sich länger erhalten haben mag, als anderswo. Dafür, daß die Spaltung seit dem 15. Jahrhundert etwas Fremdartiges wird, scheinen auch folgende höchst merkwürdige Ausdrucksweisen zu sprechen: Basler Urkb. VI, 47 (1411) *vor unser lieben frowen tag der lichtmes*, = 106, 110, 436, Detmar, hsg. von Grautoff, II, 356 *by unser vrowen dage der krutwiginge*, Frankfurts Reichskorresp. II, 45 (1442) *von der andern stede wegen irer vereingunge*, Basl. Urkb. VII, 392 (1449) *unser lieben frowen tag der geburt*, 520 (1454) *nach sant Pauls tag der bekerung*, VIII, 123 (1461) *an mentag unser lieben frowen abent der verkündung*, 306 (1471) *vor sent Paulus tag siner bekerung*, 404 (1476) *nach unser lieber frouwen tag der liechtmesse*, IX, 244 (1503) *nach des heiligen crutz tag siner findung*, 260 (1504) *vor des heiligen crutz tag siner erhohung*, 347 (1511) *frytags, was sant Peters tag siner banden*, IX, 349 (1511) *an dess heiligen crutzes tag siner erhebung*, IX, 391 (1515) *vor des heiligen cruztag siner erhöhung* (= 448, 1520), IX, 409 (1518) *vor unnsere liebenn frauwen tag der lichtmes*.

In solchen Fällen hat man durch Einschaltung des Artikels oder des Possessivpronomens eine Art von äußerlicher Beziehung zwischen dem in der Mitte stehenden regierenden Wort und dem schließenden Genitiv hergestellt. Zuletzt hat man aus dieser seltsamen Ausdrucksweise das regierende Wort herausgenommen und an den Anfang gestellt: Detmar II, 509 *des achten dages unser vrouwen der vandinge* (am Tage der Heimsuchung Mariä), wo, rein äußerlich betrachtet, *vrouwe* und *vandinge*, der regierte und der regierende Genitiv, ihre Stellung vertauscht haben. Aus dem gleichen unbehaglichen Empfinden gegenüber der überlieferten Fügung ist auch diese Wendung entstanden: Basl. Urkb. IX, 380 (1410) *nach sannt Michels tag des heiligen erzenzels tag*.

So sind denn außerhalb der Datierung um die Mitte des 15. Jahrhunderts die ungespaltenen Formen schon etwas Gewöhnliches: z. B. Basl. Urkb. VII, 7, 34 (1441) *von siner swester frowe Violin von Ratberg wegen*, VII, 17, 2 (1442) *neben desselben her Arnolts von Ratperg huse*, VII, 41, 37 (1444) *von des egedachten Peters zem Blechbette wegen*,

Frankf. Reichskorresp. II, 68 (1444) *ist dem frömden volke unserer hern von Osterrich slosz umb uns offen*, II, 87 (1445) *mynes herrn von Kaczenelnbogen schribere*, II, 92 (1446) *andern des concilii zu Costentz decreten*, Basl. Urkb. VII, 20, 19 (1443) *an sant Niclaus des heiligen bischoffs abend*, VIII, 24, 35 (1456) *zwüschent dem obern Birsich und der frowen von Gnodental matten*, VIII, 26, 3 (1456) *nebent Heinrich Davids des metzigers schuren*, VIII, 28, 42 (1456) *in Clewin von Tunsels hus*, VIII, 45, 12 (1458) *in des benanten herrn von Blanckenberg lant*; ähnlich 45, 15; 45, 26; 90, 24; 91, 10; VIII, 103 (1460) *der selben frowen zu Clingental zinszmeister*. Weiter hinauf reicht ein Beispiel aus den Mitteil. des Archivs f. Niederösterreich 2, 14 (1352) *an der heiligen jungfrawn sand Dorotheen tag*.

Neben der Trennung von Wortgruppen durch ein regierendes Nomen spielt die Spaltung durch andere Satzglieder eine untergeordnete Rolle, und die Belege bilden gegenüber den nicht getrennten nur eine geringe Anzahl. Ich verzeichne Beispiele, wieder nach der Art der gespaltenen Gruppen. Es handelt sich in weitaus den meisten Fällen um Trennung durch das Verbum¹⁾:

A. Attributive Gruppen.

I. Adjektiv und Substantiv:

a) Das Adjektiv geht dem Substantiv voraus: Meister Stephan 1841 *do he den schonen hadde vorslaghen Absolonen*.

b) Das Adjektiv folgt nach: Tit. 26, 2 *der het ouch Herzelöuden | ze Muntsalvatsch, die claren, erworben*, wo freilich *die claren* auch als eine Art Nachtrag gefaßt werden kann.

1) Auch Ulfilas liefert Beispiele, der sonst so selten in der Wortstellung seine eigenen Wege geht (vgl. Kapteijn, J. M. N., Übersetzungstechnik der got. Bibel in den Paulinischen Briefen, IF. 29, 335, der jedoch das Wesen der Erscheinung nicht erkannt hat): 2. Kor. II, 15 *dauns sijum wopi* (εὐωδία ἐμὲν), Gal. IV, 22 *twans aihta sununs* (δύο υἱοὺς ἔχεν), Phil. IV, 3 *puk walisa bidja gajuko* (ἐρωτῶ καὶ cé, γνήστε κύριε). Für die Skeireins vgl. Dietrich in der Einleitung seiner Ausgabe, LXVII.

II. Eigenname und Substantiv:

a) Das Substantiv geht voraus: *Myst. I, 66, 33 do daz der keiser vernam Dyoclecianus.*

b) Es folgt nach: *Wh. 72, 30 Schoiusen er do niht vergasz, sins swerts.*

B. Gruppen, in denen ein Nomen durch ein nicht im gleichen Kasus stehendes Nomen bestimmt wird.

I. Durch einen Genitiv: *Otfr. I, 8, 6 nam thes huares thana* (hinweg) *wan*¹⁾, *Himml. Jerusalem 45 den namen sah er dar obe stan der himeliscen Jerusalem, 322 den wirt diu haimût gegeben der himeliscen Jerusalem,* *Hartmann, Vom Glauben 2661 di rache ist dort der missetat,* *Litanei 213 dan abe uns die frowede quam allir gnaden, 294 uze dir der rinne floz allir gnade,* *Ecke 172, 12 wirt er des todes innan Ecken,* *Afra 196 die vinsterein her nachten der nacht,* *Gundacker von Judenburg 3691 do ich dich nach dem ole dar der barmunge hete gesant,* *Hellwig, Maere vom Kreuz 27 und em gebe met heile daz olei zu teile siner gotlichin barmherzekeit,* *Lohenstein, Sophonisbe I, 15 Europa schläget ihre dis Fessel ab der Mohren,* *Grillparzer (Stuttg. 1872) III, 49 in der Gesellschaft nur der Wildniss,* *Hermann u. Dorothea 1, 95 der geschwinde die Spuren tilget des schmerzlichen Übels.* — *Notk. II, 56, 2 sie in einemo fuoze gant veteris testamenti,* *II, 79, 22 manigfalte bina sint mines herzen* (tribulationes cordis mei multiplicatae sunt), *Willer. 51, 17 diu der gemahela ist veri Salomonis,* *60, 4 die mir daz offer bringen des diemuotigen unte des reinen gebetes,* *126, 11 sie so pervigiles doctores sin dinero Ecclesiae,* *Berth. I, 388 ein übergülde ist ez aller der saelikeit,* *St. Georgener Prediger 25, 35 swer zû dem tisch sol gan unsers herren gnade,* *Schwabenspiegel 215, 12 so diu fünf buoch dir helfen des herren Moysi,* *Schönbach Pred. I, 10, 21 hetten wir hoffnung von gotes gelubede siner uferstandunge,* *II, 7, 3 do diu zeit chom siner hiligen marter,* *II, 10, 24 do der vorchtlich tag chom unsers herrn,* *Myst. I, 64, 6 sluc vil hundert*

1) Dazu bemerkt Erdmann: 'Wortstellung wohl nur um des Verses willen verschoben; oder etwa nach lateinischem adulterii abstulit opinionem'.

zu tode der heiden, I, 291, 16 daz Kristus ein fürste was unmeziger wirdikeit, II, 381, 5 an einer waren offenbarunge in dem geiste zuokünftiger dinge, II, 398, 21 sol si irn gang in die ewikeit haben irs wesens, Leben des heiligen Ludwig 88, 15 wie wol daz der tufil der vater ist der logene, Tauler 140, 30 nún und núnzig hundert lies er e der klebrohten lúte in der wueste, Von geistl. Armut 12, 17 sol kein gehorsam an sehen des menschen, Leben des heiligen Hieronymus 10, 18 wie wol ich in geselschaft wer der wilden tire, Friedberger Urkb. 250 (1367) anbieten dem burgermeister, dem rate und den burgern gemeinlich der stat zu Frydberg, 250 (1367) daz ich heybtman und diener worden bin der stat zú Frideberg eyn ganz jar, Closener 8 der vormals ein pfleger was des riches, Stolle, Thür. Chronik 8 der eyn hofemeister was des jungen hern, 9 der eyn meteerbeling noch ome were des landes, 14 das sy des jungen hern vnnd or hetten macht genomen, Tucher, Baumeisterbuch der Stadt Nürnberg 227, 17 was auch schadens an dem mauerwerk geschicht des statgraben, Stretlinger Chronik 17, 14 kein ander kilch in dem selben land was des mindern Burgunn, 79, 6 einem kilchherren daselbs des Paradis, 117, 17 der ouch uf die selben zit patron und schirmer was der kilchen des Paradises, Mnd. Evangel. in Kopenhag. S. 5: wor is de koning geboren der joden (ubi est, qui natus est rex Iudaeorum), Murner, Journ. of Engl. and German. Philol. 5, 299 das ist der gröst fürnemen gewesen meiner ler (hic fuit scopus lucubrationum mearum), Satiren der Reformationszeit, hsg. von O. Schade III, 4, 14 uns widerumb miterben machet sins richs, Insomnis cura parentum 7 das ist fast nur der anfang gewesen meines Jammers, 9 Gott wolle das Seuffzen erhören vnd die Thränen ansehen seiner Gemeine, Böhme, Dreifaches Leben 6 wie Gott der Vater ist alles, Simplic. (hsg. von Kurz) II, 112 welches lauter Präludia waren meines abermaligen gänzlichen Verderbens (Einiges bei Kehrein, Gramm. der Spr. d. 15.—17. Jahrh. III, § 499, 1), Walther Bloem, Das eiserne Jahr 34, dass im Herzen Ahnung wach wurde der erdentrückten Freude, sein Leben lassen zu dürfen für Heimat und Heldenehre.

II. Durch einen Akkusativ: Iwein 531 daz ich suochende rite einen man, der mit mir strite.

III. Durch einen praepositionalen Ausdruck: Nib. 1003, 2 *do hiez Hagene tragen Sifriden also toten von Nibelunge lant*, W. Titurel 77, 2 *sus wil ich iemer wünschende sin nach dem gewinne*, Dietr. Flucht 5125 *her Dietrich sprach von Berne*, Reinmar von Zweter 222, 4 *des mac diu künigin wol jehen von Ungerlant*, Suchenwirt XVIII, 295 *der des chüniges panyr truog von Franchreich*, Lilie 2, 25 *dat ich otmûdich bin van herce*, Mitt. des Archivs f. Niederösterreich, II, 7 (a. 1365) *Nyclas, Dyetreich, Leupolt prüder von Drokken-dorf*, Closener 28 *die zu dem hertzogentum hortent zu Öster- rich*, Chron. dtsch. Städte 19, 342, 8 *de en swager was des koninghes von Armenien*, 346, 3 *dar wart oc de koninghinne bracht van Denemarken*, 346, 8 *wart deme marcgreven ant- wordet von Brandenborch*.

C. Erweiterungsgruppen.

I. Aus Substantiven: Notk. II, 4, 25 *er geuuerdet sie wizen unde iro werch*, 21, 16 *sieho ouh mih selbun darana unde minu chint*, MSD I, 288, 35 *sewie min tac mich begrife unte min ente*, Roth. 345 *daz ir nie nichein de sunnen gesach noch den manen so liecht*, 785 *mit golde waren sie geladen unde mit grozer zirheit*, Nibel. 1005, 3 *ein lieht bot si ir bringen und ouch ir gewant*, Tit. 26, 3 *Kanvoleiz gap er der frouwen schone und Kingrivals*, 50, 1 *sit daz man den rehten münch in der minne und ouch den waren klosenære wol beswert*, 108, 3 *die Kiots kint truoc unde Schoysianen*, W. Gast 7544 *unser vint uns ziehen kan unde unser glust zaller stunde*, 7573 *swer gotes vorht hat und sin vriuntschaft*, 7653 *ob uns güete dar bringen sol unde gotes genade wol*, Schwabenspiegel (hrsg. von Wackernagel) 93, 9 *dar nach daz laster si unde der schade*, 211, 3 *wan da wurde ein schoene sele verlorn unde ein lip*, Lilie 2, 4 *dat sie erde sint inde esche*, Myst. I, 8, 32 *wan her ein furste was der christenheit und ein houbet*, I, 70, 17 *daz wir gotis sullen verloukenen und unses glouben*, I, 71, 27 *daz in die vogele ezzen und di tir*, I, 73, 12 *daz her alle sunde vorsmehe und allez gut von ertziche*, I, 77, 15 *wie vil si hir inne barmherzikeit tete und werg der libe*, I, 321, 33 *si machet den menschen gote wider- zaeme unde den liuten*, St. Georgener Prediger 16, 27 *swaz da Got quotes hat und all sin hailgen*, Richtsteig Landrechtes

12, 9 *de mut wedde geven unde bute*, Stretlinger Chron. 191, 25 *waz si für ir eigen hüser lassen erhenken und an die zinnen*, Tetzl, Rozmital 149 *bot im die hand und all seinen erbern dienern*, Nielaus Manuel 217, 1 *der tüfel hat sie drüber tragen und sin muter*, Ulenspiegel (hsg. v. Lappenberg) 117 *daz in ein todter wolf und alle gesind verfür het*, Gessners Schriften, Carlsruhe 1775, I, 177 *wenn der Mittag kam und der Abend*, Goethes Iphig. erste Fassung, Werke 39, 333, 3 *das Gesetz verbietets und die Noth*, Schiller XIII, 192, 613 *so lang es Gott gefällt und Talbots Schwert*, Halm, Fechter von Ravenna S. 204 *was Leben ist und Freude*, 249 *Gesang erwache rings und Becherschall*¹⁾, Vest Appenzeller Mundarten S. 45 *weil er zu viel Geissen habi und Böck*.

II. Aus Adjektiven oder Partizipien: Schönbach, Pred. I, 7, 7 *daz der mensche othmüntich si und nicht küntich*, I, 26, 23 *der gar arme was worden und ser suchtig*, Schürebrand 14, 11 *die gotte löbelichen sige und úch fruchtberer*, Clo-sener 1 *in denselben joren getan hant uñ begangen*, 26 *lidig stunt uñ ostiur*, Schiller IV, 78, 31 *sah aber blass aus und schwächtig*. Zweifelhaft kann man sein gegenüber Fällen wie Myst. I, 70, 11 *wan her ein alt man was unde ungespraeche*; hier kann *ungespraeche* parallel zu *alt* sein, aber auch zu dem ganzen Ausdruck *ein alt man*.

III. Aus Infinitiven: Schönbach, Predigten I, 7, 5 *silber und golt und ander getregete zu haben iz ist nicht sünde und zu besitzenne mit der gotes minnen*, II, 3, 2 *mit der wir uns erreinien suln und bereiten zu den grozen hohziten*.

Die Erscheinungen, die wir im vorstehenden für das Deutsche nachgewiesen haben, sind auch den Nachbarsprachen nicht fremd (an. *Tristrams saga ok Isondar*, Heimskringla 44, 8 *med storum skipum ok smám*, Anglosaxon Chronicle, ed. Thorpe I, 296 *Eadwine Leofrices broðor eorles*, Early English Text Society 36, 381, 3 *this Banyñ was a bolde squyer and hardy*, Chrestien, Erec 506 *de tant povre robe*

1) Dazu bemerkt G. Boden, Der Stil in den Dramen Friedrichs von Halm, Greifswalder Diss., 1911, S. 71: 'warum diese Konstruktionsdurchbrechung? Nun, der Ton wird gesammelt durch diese Einschübe und kommt den nächstfolgenden wichtigeren Begriffen zugute'.

et si vil, 738 la sele fu mise et li frains). Daß sie allgemein indogermanisch sind, hat W. Schulze erkannt, Zur Geschichte lateinischer Eigennamen S. 128, Anm. 4. Daß das Litauische (z. B. bei Donalaitis) und der Avesta daran teilnimmt, weiß ich aus mündlicher Belehrung durch W. Schulze. Wenig hierher Gehöriges steht bei Ed. Thommen, Die Wortstellung im nachvedischen Altindischen und im Mittelindischen, Kuhns Zs. 38, 557. Für das Griechische und Lateinische vgl. H. Boldt De liberiore linguae Graecae et Latinae collocatione verborum capita selecta, Göttinger Diss. 1907, für das Griechische insbesondere Kühners Grammatik³ 2, 1, 623 d, 624 e (z. B. Hell. III, 2, 30 τὴν μεταξὺ πόλιν Ἑραΐας καὶ Μακίτου, Aeschylus, ed. Wecklein, Prom. 329 τὸν νῦν χόλον παρόντα), L. Lindhamer, Zur Wortstellung im Griechischen; eine Untersuchung über die Spaltung syntaktisch eng zusammengehöriger Glieder durch das Verbum; Diss. von München, 1907, für das Lateinische — *trajectio* nennt Quintilian instit. or. 8, 14 die Erscheinung — Axel W. Ahlberg, De *trajectionis figura* in antiquissimis inscriptionibus Italicis adhibita, Festschrift f. C. J. Johansson, Göteborg 1910, S. 39; derselbe De *trajectionis figura* ab antiquissimis prosae scriptoribus latinis adhibita, Eranos 11, 88.

Aber von einer irgendwie genügenden Erforschung der Tatsachen auch nur für die beiden klassischen Sprachen kann keine Rede sein. Die Kühnersche Grammatik bringt es noch fertig, sie unter dem Kapitel vom Artikel zu behandeln. Ich selber kann an dieser Stelle nicht daran denken, mit meinen Nachweisen über die Grenzen des Deutschen hinauszugehen. Immerhin ist so viel klar, daß wir es mit einer weit verbreiteten Erscheinung zu tun haben, und daß ihre Ursachen in Eigenschaften der menschlichen Rede gesucht werden müssen, deren Ausbreitung mindestens die gleiche ist.

Die Seite 391—395 aufgeführten Beispiele der Trennung erscheinen fast durchweg am Schluß des Satzes, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß für die Trennung rhythmische Gründe bestimmend gewesen sind. Ich habe schon bemerkt, daß es fast überall das Verbum ist, das sich vor das zweite Glied der Gruppe schiebt. Stände es am Ende, so würde der Ausgang durch ein schwach betontes Wort gebildet sein: die Trennung verhilft zu einem volleren Ausklang des Satzes.

Jakob Grimm hat nun alle von ihm besprochenen Er-

scheinungen der Fernstellung in dieser Weise aufgefaßt; indem die heutige Sprache die altdeutsche Freiheit hat fahren lassen, hat 'sie sich um einen nachdrücklichen Schluß des Satzes gebracht' (Kl. Schriften 7, 138).

Es geht jedoch nicht an, die beiden verschiedenen Arten der Fernstellung ohne weiteres auf dieselbe Ursache zurückzuführen. Denn erstens haben sie verschiedenes Verbreitungsgebiet: die Trennung durch das Verbum ist noch der neueren Sprache durchaus möglich. Zweitens handelt es sich bei der Trennung durch das regierende Nomen keineswegs immer um Satzschlüsse. Endlich drittens würde das Streben nach vollem Ausklingen nur die positive Erscheinung der Fernstellung erklären, nicht die negative, daß Adjektive und Partizipien mit relativer Bedeutung im allgemeinen nicht attributiv verwendet werden. Es muß also in der Vorstellung der Gruppen vor das regierende Wort an sich etwas sein, was störend, was anstößig wirkte. Der Grund kann darin liegen, daß eine unangenehme Spannung entstand, wenn eine größere Wortgruppe sozusagen in der Luft schwebte, wenn man längere Zeit auf den Hauptbegriff warten mußte. Aber das kann kaum der einzige Grund gewesen sein, denn durch die Spaltung entstand eine neue unangenehme Spannung, namentlich dann, wenn das vorausgestellte Glied ein relativer Begriff war (z. B. *ein habendiu zange minen zorn*). Es ist vielmehr zweifellos auch hier das rhythmische Gefühl wirksam gewesen. Ich habe IF. 25, 110 einen besonderen Fall der allgemeinen Erscheinung erörtert, daß in der Anwendung der Satzglieder danach gestrebt wird, das umfangreichere Satzglied hinter das kürzere treten zu lassen. In unserem Fall kann man negativ sagen: es besteht die Abneigung, ein umfangreicheres Glied vor ein kürzeres zu stellen. Auch in den Fällen der Fernstellung, die S. 391 ff. erörtert sind, die nicht die Einschaltung des regierenden Nomens zeigen, würde die Endstellung des eingeschalteten Worts, insonderheit des Verbums, meist die unerwünschte Vorausstellung des umfangreicheren Gliedes bedeuten; es wirkt also bei der Fernstellung neben der Rücksicht auf den kräftigen Schlußton auch jenes allgemeinste Stellungsgesetz, und so hat schließlich J. Grimm doch nicht so sehr unrecht mit seinem Empfinden, daß die ganze Erscheinung einheitlich zu beurteilen sei.

Wenn im Laufe des 15. Jahrhunderts die Abneigung gegen die Vorstellung der Gruppen immer mehr abnimmt, so hat hier die logische Schulung den Sieg über das rhythmische Empfinden davongetragen. Man hat einerseits gelernt, jene unangenehme Spannung zu ertragen, und ist andererseits zu der grammatischen Forderung gelangt, daß das logisch Zusammengehörige auch äußerlich zusammengestellt werde. Diese logische Schulung steht in engem Zusammenhang mit der Ausbildung des Kanzleistils, und es ist vielleicht kein Zufall, daß die älteren Belege für die ungespaltene Datierung (s. oben S. 389) aus der königlichen Kanzlei stammen, die für die Ausbildung jenes Stils besondere Bedeutung gehabt hat.

Aber es kommt noch etwas anderes in Betracht. Die Zeit, in der der Kanzleistil sich zu seiner vollen Blüte ausbildet, ist zugleich die Zeit, in der der Buchdruck aufkommt und der Humanismus Macht gewinnt. Alle diese Umstände bewirken, daß jetzt unendlich viel mehr gelesen wird als früher, daß man für den Leser schreibt, daß das Hören und Sprechen zurücktritt. Daraus ergibt sich naturgemäß eine Abstumpfung des rhythmischen Empfindens, und um so leichter wird man logischen Forderungen in der Wortstellung Raum geben. In gewissem Umfang konnten sich solche Einwirkungen auch schon früher geltend machen, und so finden wir in der gelehrten Literatur der älteren Zeit, insbesondere bei Notker, die Abneigung gegen die Vorstellung des größeren Gliedes nicht selten überwunden. Man kann sagen: es handelt sich um einen Kampf des Geistes der Logik und des Geistes des Rhythmus, bei dem bald die eine, bald die andere Macht die Oberhand gewinnt.

Das Empfinden für die logische Zusammengehörigkeit ist natürlich am wenigsten stark bei den Erweiterungsgruppen; sie werden nicht durch relative Bedeutung der Glieder zusammengehalten. So kommt es, daß hier die rhythmischen Forderungen sich besonders leicht durchsetzen und zum Teil bis hinein in die Sprache der Gegenwart wirksam bleiben (vgl. S. 395).

Gießen.

Otto Behaghel.